

1 Einführung

1.1 Fragestellung und Forschungsstand

1.1.1 Zur Fragestellung

„Fast alle Religionen legen auf die Barmherzigkeit größten Wert. Dass Geben seliger sei als Nehmen, steht in der Bibel. Der berühmte Satz, eher gelange ein Kamel durchs Nadelöhr als ein Reicher in den Himmel, hat die Theologen immer wieder beschäftigt“.¹

Diese Worte stammen aus einem im November 2009 in der Zeitung *Die Zeit* erschienenen Beitrag Ulrich Greiners, mit welchem er auf die durch Peter Sloterdijk aufgeworfene Debatte um Sinn und Nutzen des Sozialstaates reagiert. Er kritisiert, dass die staatlich organisierte Fürsorge, die nur abstrakte Geber und Nehmer kenne, den ursprünglich humanitären Impuls beschädige.² Zur Lösung des Problems fordert Greiner eine Ergänzung des Sozialstaats durch die religiöse Tugend der Barmherzigkeit und ermahnt die Kirchen zukünftig von der ‚Würde der Armut‘ zu sprechen.³ Auf diese Aufforderung reagiert der evangelische Theologe Johann Hinrich Claussen mit einem eigenen Zeitungsbeitrag.⁴ Mit Blick auf die neutestamentliche Rede vom Endgericht in Mt 25,31–46 verweist er darauf, dass nicht von der Würde der ‚Armut‘, sondern von der Würde der ‚Armen‘ gesprochen werden müsse. Allerdings macht Claussen deutlich, dass der Würdebegriff zur Bezeichnung der christlichen Bewertung der Armen nicht ausreiche. „Das Angesicht Gottes aber zeigt sich in der Begegnung mit denen, die Not leiden. Das ist mehr als ‚Würde‘. Das ist der Skandal der christlichen Ethik“.⁵ Bei den durch die Sozialstaatsdebatte aufgeworfenen Fragen um das richtige Fürsorgesystem und die Rolle von Religion für die Würde der Armut und der Armen handelt

¹ Ulrich Greiner, „Die Würde der Armut. Der neue Klassenkampf bricht los: Warum wir nicht länger von Gleichheit reden sollten“, in: *Die Zeit* Nr. 47 vom 12. November 2009. Online im Internet unter: www.zeit.de/2009/47/Klassenkampf [Stand: 05.11.2013], 4.

² Ebd., 2.

³ Ebd., 4.

⁴ Johann Hinrich Claussen, „Das Elend ist konkret. Nicht der Armut kommt Würde zu, sondern nur den Armen“, in: *Die Zeit* Nr. 48 vom 19. November 2009. Online im Internet unter: www.zeit.de/2009/48/Antwort-auf-Wuerde-der-Armut [Stand: 05.11.2013].

⁵ Ebd., 3.

es sich aber nicht nur um Themen, die für die heutige Zeit von Relevanz sind. Vielmehr ist seit der Spätantike die Solidargemeinschaft „nie allein politisch, sondern immer in ihren jeweiligen religiösen Bezügen zu deuten“.⁶ Trotz der historischen Bedeutung dieses Verhältnisses ist bisher für keine Epoche die Beziehung von Armenfürsorge und Religion ausreichend untersucht worden, wie dies jüngst Sebastian Schmidt feststellte.⁷

Die vorliegende Arbeit möchte versuchen diese Forschungslücke im Hinblick auf den katholischen Armuts- und Armenfürsorgediskurs in Verkündigungstexten des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts zu schließen. Sie ist damit eingebunden in das am Sonderforschungsbereich 600 der Universität Trier „Fremdheit und Armut. Wandel von Inklusions- und Exklusionsformen von der Antike bis zur Gegenwart“ angesiedelte Teilprojekt B7 „Armenfürsorge und katholische Identität: Armut und Arme im katholischen Deutschland des frühen 19. Jahrhunderts“. Konkret stehen in der vorliegenden Arbeit die Verkündigung zu Themen der Caritas und die Verarbeitung des Armutsproblems in katholischen Hirtenbriefen und Predigttexten aus der Zeit des späten 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts im Mittelpunkt der Untersuchung. Es handelt sich hierbei um eine gesellschaftliche und (kirchen-)politische Umbruchszeit, die von tiefgreifenden Veränderungen geprägt war.⁸ Der Wandel der politischen Verhältnisse, die ersten einschneidenden ökonomischen Veränderungen, das Ende der geistlichen Territorialherrschaft durch die Säkularisation und der damit einhergehende Wegfall traditioneller Armenfürsorgeeinrichtungen wirkten sich auf das Armenwesen und somit auch auf die katholische Armenfürsorge aus. Neben diesen Umbrüchen verlangte der sich dramatisch verschärfende Pauperismus, der von klassischen Subsistenzkrisen und einer massiven Bevölkerungsvermehrung geprägt war, Antworten von den kirchlichen Verantwortlichen. Mit der Interpretation der sozialen Verhältnisse auf der Grundlage des Evangeliums werden in der vorliegenden Arbeit Vorschläge und Konzepte betrachtet, mit deren Hilfe nach Ansicht der Prediger und Bischöfe die Not der Armen gelindert werden kann. Außerdem werde ich der Frage nachgehen, welches Bild der katholische Armutsdiskurs in der Verkündigung von ‚den‘ Armen entwirft und welche Semantik von Armut gepflegt wird. Die Betrachtung der Semantik von Armut und Armen ermöglicht einen Einblick in die Klärung der Frage, wer nach Ansicht der Geistlichen in das karitative Handeln mit

⁶ Sebastian Schmidt, „Religiöse Dimensionen der Armenfürsorge vom Mittelalter bis in das 20. Jahrhundert“, in: Andreas Gestrich/Lutz Raphael (Hgg.), *Inklusion/Exklusion. Studien zu Fremdheit und Armut von der Antike bis zur Gegenwart*, Frankfurt a. M. u.a. 2004, 385-396, 390.

⁷ Ebd., 391.

⁸ Vgl. hierzu ausführlich Kapitel 2.

einzu beziehen sei und welcher Status den Armen in Gesellschaft und Kirche zugewiesen wird. Hiermit werden die Modi von Inklusion und Exklusion angesprochen, welche eine zentrale Rolle im oben vorgestellten Sonderforschungsbereich spielen.⁹ Durch die Betrachtung von Texten verschiedener innerkatholischer Richtungen soll geklärt werden, ob die Bewertung der Armut und die Entwicklung von Armenfürsorgestrategien von dieser Ausrichtung abhängen und ob für das jeweilige Lager spezifische Armutsdiskursregeln bestehen. Außerdem soll der Frage nachgegangen werden, ob die diskursive Auseinandersetzung um die Themenfelder Armut und Armenfürsorge dazu beitrug, eine katholische Identität zu konstruieren. Identität wird hierbei als ‚kollektive Identität‘ im Sinne eines kommunikativen Konstrukts verstanden, „das eine Gruppe von sich aufbaut und mit dem sich deren Mitglieder identifizieren“.¹⁰

1.1.2 Zum Forschungsstand

Wie bereits angedeutet fand der in dieser Arbeit untersuchte Zusammenhang von Religion und Armut/Armenfürsorge in der historischen Forschung bisher wenig Aufmerksamkeit.¹¹ Mit Blick auf den hier vorausgesetzten Untersuchungszeitraum gilt die wissenschaftliche Nichtbeachtung nicht nur für das Themenfeld Armut und Religion, sondern auch für die Untersuchung der sozialen Problematik im Allgemeinen. Susanne Grindel begründet dies mit dem Übergangscharakter der Untersuchungszeit, die „zwischen traditioneller Armenfürsorge und moderner Sozialpolitik stehe“.¹² Allerdings hat die Auseinandersetzung mit der Armutproblematik seit Ende der 1980er Jahre

⁹ Zur Verwendung der soziologischen Kategorien von Inklusion und Exklusion im SFB 600 vgl. Lutz Raphael, „Figurationen von Armut und Fremdheit. Eine Zwischenbilanz interdisziplinärer Forschung“, in: Lutz Raphael/Herbert Uerlings (Hgg.), *Zwischen Ausschluss und Solidarität. Modi der Inklusion/Exklusion von Fremden und Armen in Europa seit der Spätantike*, Frankfurt a. M. u.a. 2008, 13-36, 17-23.

¹⁰ Jürgen Straub, „Personale und kollektive Identität. Analyse eines theoretischen Begriffs“, in: Aleida Assmann/Heidrun Friese (Hgg.), *Identitäten. Erinnerung, Geschichte*, Frankfurt a. M. ²1999, 73-104, 102.

¹¹ Die folgenden Anmerkungen orientieren sich an dem von Bernhard Schneider in Bezug auf das vorgestellte wissenschaftliche Teilprojekt B7 erstellten Forschungsüberblick vgl. Bernhard Schneider, „Armut und Konfession – Ergebnisse und Perspektiven (kirchen-)historischer Forschungen zum Armutproblem unter besonderer Berücksichtigung des 19. Jahrhunderts und des deutschen Katholizismus“, in: Bernhard Schneider (Hg.), *Konfessionelle Armutsdiskurse und Armenfürsorgepraktiken im langen 19. Jahrhundert*, Frankfurt a. M. u.a. 2009, 9-57, 32-37.

¹² Susanne Grindel, *Armenpolitik und Staatlichkeit. Das öffentliche Armenwesen im Kurfürstentum Hessen (1803–1866)*, Darmstadt 2000, 1.

vor allem auf regionalgeschichtlicher Ebene an Bedeutung gewonnen.¹³ Diese regionalgeschichtlichen Studien betrachten die staatliche Armenpolitik, enthalten aber auch wichtige Informationen zur Beteiligung der Kirche an der öffentlichen Fürsorge. Als Vergleichsebene sind außerdem die Arbeiten von Sebastian Schmidt zu Armut und Armenfürsorge in den geistlichen Kurfürstentümern von Bedeutung, auch wenn diese die frühe Untersuchungszeit der hier vorliegenden Arbeit nur noch am Rande streifen.¹⁴ Zentrale Hinweise zum Ausmaß der Armut und zu den Grundsätzen der Armenfürsorge im 19. Jahrhundert finden sich außerdem in den Überblicksdarstellungen von Christoph Sachße und Florian Tennstedt sowie von Günther Schulz.¹⁵ Beide betrachten auch Konzepte katholischer Armenfürsorge, würdigen diese aber nur am Rande. Einen wichtigen Bezugspunkt für den katholischen Armutsdiskurs bieten außerdem die Dissertation Liselotte Dilchers und die Quellenedition Carl Jantkes und Dietrich Hilgers, welche die zeitgenössische Pauperismuskritik vorstellen.¹⁶

In ähnlicher Weise wie die Themenfelder Armut und Armenfürsorge des frühen 19. Jahrhunderts in der Forschung bisher wenig Aufmerksamkeit erfahren haben, wurde auch die Entwicklung der Caritas in den verschiedenen Epochen der Kirchengeschichte nur vereinzelt beachtet. Es finden sich innerhalb der Kathologismusforschung einige Überblicksdarstellungen zur

¹³ Vgl. Peter Blum, *Staatliche Armenfürsorge im Herzogtum Nassau 1806–1866*, Wiesbaden 1987; Michael Doege, *Armut in Preußen und Bayern (1770–1840)*, München 1991; Grindel, *Armenpolitik und Staatlichkeit*.

¹⁴ Vgl. Sebastian Schmidt/Alexander Wagner, „Gebt den Hußarmen umb Gottes willen“. Religiös motivierte Armenfürsorge und Exklusionspolitik gegenüber starken und fremden Bettlern“, in: Andreas Gestrich/Lutz Raphael (Hgg.), *Inklusion/ Exklusion. Studien zu Fremdheit und Armut von der Antike bis zur Gegenwart*, Frankfurt a. M. u.a. 2004, 479-509; Sebastian Schmidt, „Gott wohlgefällig und den Menschen nützlich“. Zu Gemeinsamkeiten und konfessionsspezifischen Unterschieden frühneuzeitlicher Armenfürsorge“, in: Jens-Martin Aspelmeier/Sebastian Schmidt (Hgg.), *Norm und Praxis der Armenfürsorge in Spätmittelalter und früher Neuzeit*, Stuttgart 2006, 61-90; Ders., „Die Abschaffung der Armut – das frühneuzeitliche Inklusionsprogramm und seine Exklusionen am Beispiel der Geistlichen Kurfürstentümer Trier, Köln und Mainz“, in: Lutz Raphael/Herbert Uerlings (Hgg.), *Zwischen Ausschluss und Solidarität. Modi der Inklusion/Exklusion von Fremden und Armen in Europa seit der Spätantike*, Frankfurt a. M. u.a. 2008, 241-274.

¹⁵ Vgl. Christoph Sachße/Florian Tennstedt, *Geschichte der Armenfürsorge in Deutschland*, Bd. 1: *Vom Spätmittelalter bis zum 1. Weltkrieg*, Stuttgart ²1998; Günther Schulz, „Armut und Armenpolitik in Deutschland im frühen 19. Jahrhundert“, in: *Historisches Jahrbuch* 115. 1995, 388-410.

¹⁶ Vgl. Lieselotte Dilcher, *Der deutsche Pauperismus und seine Literatur*, Diss. masch.schr., Frankfurt a. M. 1957; Carl Jantke/Dietrich Hilger (Hgg.), *Die Eigentumslosen. Der deutsche Pauperismus und die Emanzipationskrise in Darstellungen und Deutungen der zeitgenössischen Literatur*, Freiburg i. Br. – München 1965.

Caritasgeschichte, welche die generelle Entwicklung der kirchlichen Armenfürsorge in Deutschland beschreiben.¹⁷ In diesen Werken geht es jedoch nicht um eine allgemeine Rekonstruktion des katholischen Armutsdiskurses oder der Armenfürsorgekonzepte. Die aus dem kirchlichen Kontext stammenden Arbeiten sind vielmehr darum bemüht, die Verdienste der katholischen Armenfürsorge im Vergleich mit der öffentlichen Armenfürsorge herauszustellen. Insbesondere Georg Ratzingers 1868 erstmals veröffentlichte Darstellung betont den Gegensatz zwischen einer kaltherzigen, rationalistischen Zwangsversorgung der Armen von Seiten des Staates und einer freiwilligen, warmherzigen, nicht nur aus materiellen Zuwendungen bestehenden kirchlichen Armenpflege.¹⁸

Neben diesen karitasgeschichtlichen Gesamtdarstellungen finden sich einige Werke, die sich in historischer Hinsicht der Praxis der katholischen Armenfürsorge widmen. Es handelt sich hierbei um institutionengeschichtliche Beiträge, welche sich in Bezug auf einzelne Regionen mit den dortigen Trägern der katholischen Wohltätigkeit (Orden, Vereine, Caritasverband) und der Entwicklung von Fürsorgesystemen beschäftigen.¹⁹ Zu den Vereinen, die sich vor allem ab der Mitte des 19. Jahrhunderts als wichtige Träger der katholischen Armenfürsorge etablierten, existieren außerdem umfassende Einzelstudien. Allerdings gilt dies vor allem für die Zusammenschlüsse von Frauen,²⁰ während die von Männern gebildeten Vinzenzvereine im deutschen Sprachraum bisher wenig Aufmerksamkeit fanden.²¹ Diese Ausrichtung auf die von

¹⁷ Vgl. Erwin Gatz, *Geschichte des kirchlichen Lebens in den deutschsprachigen Ländern seit dem Ende des 18. Jahrhunderts*, Bd. 5: Caritas und soziale Dienste, Freiburg i. Br. 1997; Wilhelm Liese, *Geschichte der Caritas*, 2 Bde., Freiburg i. Br. 1922; Georg Ratzinger, *Geschichte der kirchlichen Armenpflege*, Freiburg i. Br. ²1884.

¹⁸ Vgl. Ratzinger, *Geschichte*, 541-598.

¹⁹ Vgl. Manfred Eder, „Helfen macht nicht ärmer“. Von der kirchlichen Armenfürsorge zur modernen Caritas in Bayern, Altötting 1997; Erwin Gatz, *Kirche und Krankenpflege im 19. Jahrhundert. Katholische Bewegung und karitativer Aufbruch in den Preußischen Provinzen Rheinland und Westfalen*, Paderborn 1971; Meike Wagener-Esser, *Organisierte Barmherzigkeit und Seelenheil. Das caritative Sozialnetzwerk im Bistum Münster von 1803 bis zur Gründung des Diözesancaritasverbands 1916*, Altenberge 1999; Gertraud Wopperer, *Die neuen Formen sozialcaritativer Arbeit in der Oberrheinischen Kirchenprovinz 1834–1870*, Freiburg i. Br. 1957.

²⁰ Vgl. Alfred Kall (Hg.), *Katholische Frauenbewegung in Deutschland. Eine Untersuchung zur Gründung katholischer Frauenvereine im 19. Jahrhundert*, Paderborn 1983; Magdalena Lüttgen, *Die Elisabethvereine. Frauen im Dienst am Nächsten seit dem Jahre 1840 insbesondere in Rheinland und Westfalen*, Siegburg 2003; Michaela Sohn-Kronthaler/Christian Blinzer, „[...] ohne Unterschied der Religion und des Geschlechtes“. Armenfürsorge am Beispiel katholischer Frauenvereine in Österreich“, in: Bernhard Schneider (Hg.), *Konfessionelle Armutsdiskurse und Armenfürsorgepraktiken im langen 19. Jahrhundert*, Frankfurt a. M. 2009 u.a., 247-281.

²¹ Vgl. Matthieu Brejon de Lavergnée, *La Société de Saint-Vincent-de-Paul au XIXe siècle (1833–1871). Un fleuron du catholicisme social*, Paris 2008; Ingmar Franz, „Der Vin-

Frauen getragenen Institutionen gilt auch für die Untersuchung der karitativ tätigen Kongregationen.²² Die starke Beschäftigung mit der weiblichen Dimension der Caritas liegt sicherlich nicht nur in einem zunehmenden Interesse an einer ‚Frauengeschichte‘, sondern auch in einem realhistorischen Übergewicht engagierter Frauen in der Armenfürsorge begründet.²³

Während für die allgemeine, regional- und institutionengeschichtliche Erforschung der Caritas einzelne Arbeiten vorliegen, muss für den katholischen Armutsdiskurs in noch stärkerem Maße von einer Forschungslücke gesprochen werden. Allerdings findet sich vor allem im Fach Christliche Soziallehre eine ideengeschichtliche Auseinandersetzung mit zentralen Repräsentanten der frühen katholischen Soziallehre wie Adam Heinrich Müller, Franz Joseph Buß und Franz Baader.²⁴ Der hier betrachtete Untersuchungszeitraum gilt jedoch meist nur als Vorstufe des Sozialkatholismus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Einen wichtigeren Bezugspunkt der vorliegenden Arbeit bieten die Untersuchungen Markus Lehnert und Oliver Müllers.²⁵ Markus Lehner betrachtet aus pastoraltheologischer Sicht die Theoriesgeschichte der Caritas und wertet zu diesem Zweck pastoraltheologische Handbücher und eine pastoral ausgerichtete katholische Zeitschrift für die Zeit vom späten 18. bis in das ausgehende 20. Jahrhundert aus. Oliver Müller untersucht die historische Entwicklung vom klassischen Almosen zur modernen Spende und setzt sich

zenzverein im kirchenpolitischen Diskurs deutscher katholischer Zeitungen und Zeitschriften zwischen 1842 und 1851“, in: Bernhard Schneider (Hg.), *Konfessionelle Armutsdiskurse und Armenfürsorgepraktiken im langen 19. Jahrhundert*, Frankfurt a. M. u.a. 2009, 119-153; Ewald Frie, „Katholische Wohlfahrtskultur im Wilhelminischen Reich. Der ‚Charitasverband für das kath. Deutschland‘, die Vinzenzvereine und der ‚Kommunale Sozialliberalismus‘“, in: Jochen-Christoph Kaiser/Wilfried Loth (Hg.), *Soziale Reform im Kaiserreich. Protestantismus, Katholizismus und Sozialpolitik*, Stuttgart 1997, 184-201.

²² Vgl. Relinde Meiwes, „Arbeiterinnen des Herrn“. *Katholische Frauenkongregationen im 19. Jahrhundert*, Frankfurt a. M. 2000.

²³ Vgl. Bernhard Schneider, „Feminisierung der Religion im 19. Jahrhundert. Perspektiven einer These im Kontext des deutschen Katholizismus“, in: *Trierer Theologische Zeitschrift* 111. 2002, 123-147; Ders., „The Catholic poor relief discourse and the feminization of Caritas in early nineteenth-century Germany“, in: Patrick Pasture (Hg.), *Gender and Christianity in Modern Europe. Beyond the Feminization Thesis*, Leuven 2012, 35-55.

²⁴ Vgl. Albrecht Langner (Hg.), *Katholizismus, konservative Kapitalismuskritik und Frühsozialismus bis 1850*, München u.a. 1975; Wolfgang Ockenfels, *Katholizismus und Sozialismus in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert*, Paderborn 1992; Anton Rauscher (Hg.), *Der soziale und politische Katholizismus. Entwicklungslinien in Deutschland 1803–1896*, München – Wien 1982.

²⁵ Vgl. Markus Lehner, *Caritas. Die Soziale Arbeit der Kirche. Eine Theoriegeschichte*, Freiburg i. Br. 1997; Oliver Müller, *Vom Almosen zum Spendenmarkt. Sozialethische Aspekte christlicher Spendenkultur*, Freiburg i. Br. 2005.

hierbei intensiv mit der Entfaltung des Almosenbegriffs innerhalb der verschiedenen Epochen der Kirchengeschichte auseinander.

Der Forschungsansatz der historischen Diskursanalyse wurde bisher kaum auf religiöse Diskurse angewendet.²⁶ Eine vor wenigen Jahren erschienene Ausnahme stellt die diskursanalytische Arbeit Holger Arnings zur katholischen Presse in der Zeit des Nationalsozialismus dar.²⁷ Allerdings beschäftigt sich Arning hierin mit dem Verhältnis von „Macht und Widerstand“,²⁸ welches wiederum klassische Fragestellungen der Foucault'schen Diskurstheorie darstellt. Die Forschungslücke einer diskursanalytischen Betrachtung der Themenfelder Armut und Armenfürsorge des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts wurde in den letzten Jahren durch Arbeiten innerhalb des oben angesprochenen Forschungsprojektes geschlossen, in welches auch die hier vorliegende Studie eingebunden ist. Hierbei stand bisher vor allem die Betrachtung des katholischen Armuts- und Armenfürsorgediskurses in katholischen Zeitschriften²⁹ und in Gebetbüchern³⁰ im Mittelpunkt. Außerdem erschienen thematische Beiträge zur Rolle des Armuts- und Armenfürsorgediskurses innerhalb der Herausbildung der Zivilgesellschaft³¹ und zum Zusammenhang von Armenfürsorgediskurs und Feminisierung der Caritas³². Zuletzt sind die 2009³³ und 2013³⁴ publizierten Tagungsbände des Forschungsprojekts zu

²⁶ Vgl. Achim Landwehr, *Historische Diskursanalyse*, Frankfurt a. M. 2008, 162.

²⁷ Vgl. Holger Arning, *Die Macht des Heils und das Unheil der Macht. Diskurse von Katholizismus und Nationalsozialismus im Jahr 1934 – eine exemplarische Zeitschriftenanalyse*, Paderborn 2008.

²⁸ Arning, *Die Macht des Heils*, 13.

²⁹ Vgl. Patrick Bircher, „Religious communities and the catholic poverty discourse in the first half of the 19th Century. The relationship between charitable service and denomination-specific identity as reflected in the Church press“, in: Urs Altermatt/Franziska Metzger/Jan de Maeyer (Hgg.), *Religious Institutes and Catholic Culture in 19th Century Europe*, Leuven 2014, 133-160; Bernhard Schneider/Patrick Bircher, „Katholische Armutsdiskurse im frühen 19. Jahrhundert“, in: Lutz Raphael/Herbert Uerlings (Hgg.), *Zwischen Ausschluss und Solidarität. Modi der Inklusion/Exklusion von Fremden und Armen in Europa seit der Spätantike*, Frankfurt a. M. u.a. 2008, 311-340.

³⁰ Vgl. Bernhard Schneider, „„Armut darf nicht mehr verzagen. Beobachtungen zur Würde des Armen im spätaufklärerischen katholischen Gebetbuch“, in: Albrecht Beutel (Hg.), *Religion und Aufklärung. Sammelband zum ‚Ersten Internationalen Kongress zur Erforschung der Aufklärungstheologie‘ (in Vorbereitung)*.

³¹ Vgl. Bernhard Schneider, „Katholische Armutsdiskurse und Praktiken der Armenfürsorge im gesellschaftlichen Wandel des 19. Jahrhunderts und das Paradigma der Zivilgesellschaft“, in: Arnd Bauerkämper/Jürgen P. Nautz (Hgg.), *Zwischen Fürsorge und Seelsorge. Christliche Kirchen in den europäischen Zivilgesellschaften seit dem 18. Jahrhundert*, Frankfurt a. M. 2009, 79-111.

³² Vgl. Schneider, „The Catholic discourse“.

³³ Vgl. Schneider, Bernhard (Hg.), *Konfessionelle Armutsdiskurse und Armenfürsorgepraktiken im langen 19. Jahrhundert*, Frankfurt a. M. u.a. 2009.

³⁴ Vgl. Michaela Maurer/Bernhard Schneider (Hgg.), *Konfessionen in den west- und mitteleuropäischen Sozialsystemen im langen 19. Jahrhundert. Ein „edler Wettkampf der Barmherzigkeit?“*, Berlin 2013.

nennen, in denen sich sowohl projektinterne³⁵ als auch externe Studien³⁶ zum katholischen und protestantischen Armuts- und Armenfürsorgediskurs finden.

Zusätzlich zu diesem Überblick über die historische Forschung zu Armut und (katholischer) Armenfürsorge im Allgemeinen und zum katholischen Armutsdiskurs im Speziellen soll nun die Frage nach der wissenschaftlichen Untersuchung der beiden betrachteten Quellengattungen gestellt werden. Hirtenbriefe wurden in der (kirchen-) historischen Forschung bisher kaum als Quellengattung wahrgenommen. Eine Ausnahme bildet die kirchengeschichtliche Dissertation Martin Leitgöbs.³⁷ Leitgöb untersucht die Antrittshirtenbriefe der Germanikerbischöfe aus den Jahren 1837 bis 1962 und gibt hierbei zentrale Hinweise zur geschichtlichen Entwicklung der Hirtenbriefe als literarisches Genus. Als weitere Studie zur Gattung des Hirtenbriefs ist die linguistische Untersuchung Harald Langs zu nennen.³⁸ Lang

³⁵ Vgl. Franz, „Der Vinzenzverein“; Michaela Maurer, „Vater der Armen‘?! Arme und Armut in der Verkündigung katholischer Bischöfe“, in: Bernhard Schneider (Hg.), *Konfessionelle Armutsdiskurse und Armenfürsorgepraktiken im langen 19. Jahrhundert*, Frankfurt a. M. u.a. 2009, 89-118; Dies. „Armenfürsorge in der katholischen Verkündigung vom späten 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts“, in: Dies./Bernhard Schneider (Hgg.), *Konfessionen in den west- und mitteleuropäischen Sozialsystemen im langen 19. Jahrhundert. Ein „edler Wettkampf der Barmherzigkeit?“* Berlin 2013, 41-57; Ingmar Franz, „Katholische Publizistik und die Diskurse um Armut und Soziale Frage bis zum Kulturkampf“, in: Michaela Maurer/Bernhard Schneider (Hgg.), *Konfessionen in den west- und mitteleuropäischen Sozialsystemen im langen 19. Jahrhundert. Ein „edler Wettkampf der Barmherzigkeit?“*, Berlin 2013, 59-93.

³⁶ Vgl. Stephan Sturm, „Systemtheoretische Annäherungen an den konfessionellen Armutsdiskurs des 19. Jahrhunderts. Das protestantische Beispiel“, in: Bernhard Schneider (Hg.), *Konfessionelle Armutsdiskurse und Armenfürsorgepraktiken im langen 19. Jahrhundert*, Frankfurt a. M. u.a. 2009, 155-178; Sabine Veits-Falk, „Armutsdiskurse und -rezeption im katholischen Salzburg (spätes 18. und frühes 19. Jahrhundert)“, in: Bernhard Schneider (Hg.), *Konfessionelle Armutsdiskurse und Armenfürsorgepraktiken im langen 19. Jahrhundert*, Frankfurt a. M. u.a. 2009, 59-84; Thomas K. Kuhn, „Innere Mission und Armenfürsorge. Protestantische Diskurse im ausgehenden 18. und 19. Jahrhundert“, in: Michaela Maurer/Bernhard Schneider (Hgg.), *Konfessionen in den west- und mitteleuropäischen Sozialsystemen im langen 19. Jahrhundert. Ein „edler Wettkampf der Barmherzigkeit?“*, Berlin 2013, 95-118; Wilfried Rudloff, „Private Armenfürsorge und konfessionelle Wohltätigkeit im ‚profanen Diskurs‘ des Kaiserreichs“, in: Michaela Maurer/Bernhard Schneider (Hgg.), *Konfessionen in den west- und mitteleuropäischen Sozialsystemen im langen 19. Jahrhundert. Ein „edler Wettkampf der Barmherzigkeit?“*, Berlin 2013, 119-140.

³⁷ Vgl. Martin Leitgöb, *Vom Seelenhirten zum Wegführer. Sondierungen zum bischöflichen Selbstverständnis im 19. und 20. Jahrhundert. Die Antrittshirtenbriefe der Germanikerbischöfe (1837–1962)*, Rom u.a. 2004.

³⁸ Vgl. Harald Lang, *Textsorte Hirtenbrief. Linguistische Untersuchungen zur Pragmatik der bischöflichen Schreiben*, Diss. masch.schr., Freiburg i. Br. 1978.

zeigt an Hand der Verkündigungsform Elemente kommunikativer Sprachhandlungszusammenhänge auf. Allerdings werden hier nur wenige Aspekte zur historischen Bedeutung von Hirtenbriefen angesprochen. Auf bischöfliche Schreiben aus dem Untersuchungszeitraum der vorliegenden Arbeit bezieht sich lediglich ein Beitrag. Dieser setzt sich mit den Hirtenbriefen des Freiburger Erzbischofs Bernhard Boll auseinander.³⁹ Hierbei handelt es sich um eine ausführliche inhaltlich-deskriptive Darstellung der einzelnen Hirtenbriefe, ohne dass die Bedeutung der Aussagen wie beispielsweise zum Themenfeld Armut systematisch betrachtet wird.

Eine im Vergleich zu den Hirtenbriefen ausführlichere wissenschaftliche Beschäftigung ist bzgl. des Predigtwesens des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts festzustellen. Allerdings geht es hierbei weniger um die in dieser Arbeit betrachteten Predigtsammlungen als Quellengattung, sondern mehr um die Verkündigungstätigkeit als priesterliches Handlungsfeld. So beschränkt sich die Überblicksdarstellung zur Predigtgeschichte von Schneyer im Wesentlichen auf die Vorstellung der Predigt Autoren und ihrer Werke, ohne spezifische Informationen zur Gestalt der Predigten des frühen 19. Jahrhunderts zu geben.⁴⁰ Zentrale Hinweise zur Ausgestaltung der Predigten in der Untersuchungszeit und zu ihrem gottesdienstlichen Ort finden sich zum einen in zentralen Lexika⁴¹ und in liturgiegeschichtlichen Studien⁴². Zum anderen werden Form, Inhalt, Ort und Bedeutung von Predigten in kirchengeschichtlichen und pastoral-theologischen Arbeiten betrachtet, die sich mit der Geschichte der Homiletik als pastorales Lehrfach⁴³, mit der historischen Gestalt von Predigten in Bezug auf das Verhältnis von Predigern und Gläubigen⁴⁴ oder mit der Entwicklung der Seelsorge in einzelnen Bistümern auseinandersetzen⁴⁵. Neben diesen kirchengeschichtlichen, liturgiegeschichtlichen

³⁹ Vgl. Erwin Keller, „Die Hirtenbriefe des ersten Freiburger Erzbischofs Bernhard Boll (1827–1836)“, in: Freiburger Diözesan-Archiv 105. 1985, 339-371.

⁴⁰ Vgl. Johannes Baptist Schneyer, *Geschichte der katholischen Predigt*, Freiburg i. Br. 1969.

⁴¹ Vgl. Gottfried Bitter, Art. „Predigt. VII. Katholische Predigt der Neuzeit“, in: *Theologische Realenzyklopädie (TRE)*, Bd. XXVII, 262-296.

⁴² Vgl. Andreas Heinz, *Die sonn- und feiertägliche Pfarrmesse im Landkapitel Bitburg-Kyllburg der alten Erzdiözese Trier von der Mitte des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts*, Trier 1978, 217-219.

⁴³ Vgl. Michael Bär, *Homiletik im Priesterseminar Passau 1828–1964*, Würzburg 1998; Christof Gärtner, *Predigtverständnis und Predigtpraxis in Paderborn zwischen 1821 und 1962*, Paderborn 2003.

⁴⁴ Vgl. Monika Nickel, *Predigt als Dialog*, Würzburg 1998; Paul Wehrle, *Orientierung am Hörer. Die Predigtlehre unter dem Einfluss des Aufklärungsprozesses*, Zürich 1975.

⁴⁵ Vgl. Konrad Baumgartner, *Die Seelsorge im Bistum Passau zwischen barocker Tradition, Aufklärung und Restauration*, St. Ottilien 1975; Rainer Bendel, *Der Seelsorger im Dienst der Volkserziehung. Seelsorge im Bistum Breslau im Zeichen der Aufklärung*,

und pastoraltheologischen Darstellungen ist bislang nur zum Predigtwesen der Aufklärungszeit eine Einzelstudie erschienen.⁴⁶ Die Dissertation Chrysostomus Schreibers zeichnet sich jedoch durch eine äußerst polemische Haltung gegenüber dem Forschungsgegenstand aus und kann eher als eine Kritik an der katholischen Aufklärung als eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der historischen Gestalt der Predigt angesehen werden.

1.2 Methodische Vorüberlegungen und Quellenauswahl

Wie bei der Beschreibung der Themenstellung bereits angedeutet wurde, wird die vorliegende Arbeit als historische Diskursanalyse durchgeführt. Einen wichtigen Anknüpfungspunkt für diskursanalytische Fragen bildet in den Geschichtswissenschaften das Werk Michel Foucaults.⁴⁷ Ausgehend von Foucaults Überlegungen fragt sich die historische Diskursanalyse, wie es sich erklären lässt,

„dass sich zu allen Zeiten und in allen Gesellschaften eine Differenz beobachten lässt zwischen dem, was sich grammatikalisch korrekt sagen lässt, was sich praktisch machen oder was sich theoretisch alles denken lässt, und dem, was Menschen tatsächlich sagen, machen und denken“.⁴⁸

Mit Blick auf diese Differenz verstehe ich in Anlehnung an Achim Landwehr und Franz Xaver Eder unter Diskurs die Regelmäßigkeit von Aussagen, die ein Thema systematisch organisieren und regulieren und damit die Möglichkeitsbedingungen des von einer sozialen Gruppe in einem Zeitraum Denk- und Sagbaren bestimmen.⁴⁹ Dementsprechend beabsichtigt der Forschungsansatz der historischen Diskursanalyse eine Rekonstruktion der Regeln, die festlegen, was in einer bestimmten Situation zu einer bestimmten

Köln 1996; Wilfried Evertz, *Seelsorge im Erzbistum Köln zwischen Aufklärung und Restauration 1825–1835*, Köln 1993; Dagobert Vonderau, *Die Geschichte der Seelsorge im Bistum Fulda zwischen Säkularisation (1803) und Preußenkonkordat (1929)*, Frankfurt a. M. 2001.

⁴⁶ Vgl. Chrysostomus Schreiber OSB, *Die katholische Predigt im Aufklärungszeitalter in ihrer Haltung zur Frömmigkeit der Parochianen. Mit besonderer Berücksichtigung von Süddeutschland*, Diss. masch. schr., Münster 1940.

⁴⁷ Vgl. Philipp Sarasin, „Une analyse structurale du signifié“. Zur Genealogie der Foucault'schen Diskursanalyse“, in: Franz Xaver Eder (Hg.), *Historische Diskursanalysen. Genealogie, Theorie, Anwendungen*, Wiesbaden 2006, 115-129.

⁴⁸ Landwehr, *Historische Diskursanalyse*, 20.

⁴⁹ Vgl. Franz Xaver Eder, „Historische Diskurse und ihre Analyse – eine Einleitung“, in: Ders. (Hg.), *Historische Diskursanalysen. Genealogie, Theorie, Anwendungen*, Wiesbaden 2006, 9-23, 13; Landwehr, *Historische Diskursanalyse*, 92-93.